Das Kader trägt

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

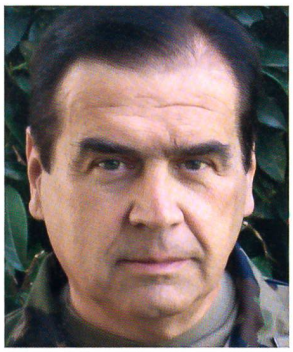
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Kader trägt



Heureka – im dritten Anlauf einigte sich der Bundesrat am 14. April 2010 auf den Sicherheitspolitischen Bericht.

Der Einigung war eine Debatte vorausgegangen, die den Eindruck erweckte: Im hart umstrittenen Text geht es um die Alternative «Eine Sondertruppe für internationale Einsätze» contra «Ein Massenheer à la Kalter Krieg».

Was für ein Unsinn! Für die Sicherheit der Schweiz ist es nicht entscheidend, ob unsere Armee 240 oder 340 oder 440 Mann ins Ausland abordnet. Die Friedenseinsätze sind in der Verfassung festgeschrieben, und sie sind auch nicht gefährdet. Entscheidend ist vielmehr, was die Armee zur Verteidigung des Landes zu leisten vermag.

- Auf welchem Fundament steht sie? Auf den Prinzipien der Miliz und der allgemeinen Wehrpflicht, nicht irgendeiner freiwilligen Miliz.
- Über welche Ressourcen verfügt sie in den kommenden Jahren? Unabdingbar ist finanziell und staatspolitisch ein sicherer, langfristig garantierter Rückhalt.
- Und – *last but not least* – welche Waffen führt sie ins Treffen?

Diesem letzten Punkt gilt unser Augenmerk. Es entscheidet sich in der kommenden Zeit, welche kampfstarke Mittel die Armee im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts noch einsetzen kann. Es kann kein Zweifel bestehen, dass sich eine Armee, die diesen Namen verdient, unter allen Umständen eine «eiserne Reserve» an Kampfmitteln bewahren muss:

- Sie braucht einen Panzer- und Panzerartilleriekern. Mit dem Entwicklungsschritt 2008/11 ist da die allerunterste Grenze erreicht. Ein weiterer Abbau wäre nicht zu verantworten.
- Sie braucht eine Infanterie, die diesen Namen verdient: Eine Kampfinfanterie, nicht eine bessere Polizeitruppe – eine Infanterie, die Schützenpanzer ins Gefecht führt, nicht umgebaute Geländewagen.
- Sie braucht eine moderne, leistungsfähige Luftwaffe, die mehr kann als den Luftpolizeidienst.
- Und sie braucht die Führungsmittel, wie sie zeitgemässe Armeen anwenden – man lese die Gedanken des Attachés Oberst Fontant zu Afghanistan auf den Seiten 32 und 33.

An den Mitteln, welche die Armee handfest hat (oder nicht), bemisst sich, was der so heftig umkämpfte Sicherheitspolitische Bericht konkret bringt. Wenn das Papier nur dazu dient, das Auslandengagement zu «killen» oder aufzublähen, dann verfehlt es seinen Zweck.

Das Kader ist hellhörig geworden. Bewundernswert beweglich trägt es mit der Mannschaft die Lieferprobleme in der Armeelogistik. Wo es aber ans Fundament der Landesverteidigung geht, reagieren die Kader seismographisch auf die Erschütterungen der Bundespolitik.

Die Armee braucht ein aktives, motiviertes Kader. Es gilt, aus dem Sicherheitspolitischen Bericht eine kampfstarke, glaubwürdige Armee abzuleiten – und sie entsprechend auszurüsten. Alles andere zerstört das Fundament.

Peter Forster, Chefredaktor